

# Begabungen stecken in jedem!

Der eine hat's, der andere nicht – Talent. »Das ist ein verbreitetes Klischee«, sagt im Interview Prof. Christian Fischer vom Internationalen Centrum für Begabungsforschung (ICBF) an der Universität Münster.

## Was ist ein Talent?

Wenn wir von Talent sprechen, denken wir an Wunderkinder wie Mozart oder Ausnahmetalente wie Albert Einstein. Doch in jedem Menschen stecken individuelle Begabungen. Der Eine hat einen besonders ausgeprägten Orientierungssinn, der Nächste lernt außerordentlich schnell Fremdsprachen, der Dritte ist höchst einfühlsam oder vielleicht einfach nur extrem gut im Kirschkern-Weitspucken. Talent bezieht sich nicht nur auf intellektuelle, sondern auch auf nicht-kognitive Fähigkeiten. Es kann auch angesiedelt sein im kreativen, sportlichen, künstlerischen, musikalischen oder sozial-emotionalen Bereich. Talent ist das Fähigkeitspotenzial einer Person für herausragende Leistungen in bestimmten Bereichen.

## Wieso werden manche mit ihrem Talent berühmt und andere nicht?

Ob ein Talent entdeckt wird, hängt auch stark von der richtigen Umgebung und zuweilen schlicht vom Glück ab. Das Begabungsmodell des kanadischen Wissenschaftlers François Gagné beinhaltet auch den Zufall, »chance«, als wichtigen Einflussfaktor neben genetischen Voraussetzungen, Persönlichkeitsmerkmalen wie Ausdauer und Motivation sowie einer förderlichen Umwelt durch Familie, Erzieher, Lehrer, Mentoren, Trainer. Prominente Beispiele geben ihm Recht. Bevor die Schriftstellerin Joanne K. Rowling mit ihren Harry-Potter-Romanen weltberühmt wurde, erhielt sie von vielen Verlagen Absagen; und Albert Einstein wurde zunächst als junger Fachlehrer für Mathematik und Physik von etlichen Universitäten abgelehnt. Es hat also auch damit zu tun, zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein – genauso wie mögliche Niederlagen einstecken zu können und dennoch weiterzumachen.

## Ist einem das Talent in die Wiege gelegt?

Es gibt gewisse genetische Dispositionen. Wie entscheidend sie jedoch für die Ausformung eines Talents sind, darüber besteht keine eindeutige Erkenntnis. Klar ist: Talente entwickeln sich immer im Zusammenspiel von Anlage und passender Lernumwelt. Aus Zwillingsstudien weiß man, dass sich trotz der gleichen Erbanlagen mögliche Potenziale unterschiedlich ausprägen können.



**Prof. Christian Fischer**, Begabungsforscher in Münster, meint: Eltern, Erzieher und Lehrer sollten den Blick nicht nur auf das richten, was ein Kind noch nicht so gut kann, sondern darauf achten, dass es Spaß und Interesse an einer Sache bewahrt.

## Es gibt aber Beispiele, wo Kinder in die Fußstapfen ihrer Eltern traten und ebenfalls berühmt wurden. Etwa die Schauspieler Kirk und Michael Douglas, Magda und Romy Schneider oder Moritz Bleibtreu und seine Mutter Monica. Ist das nur Zufall?

Das ist kein Zufall, weil hier womöglich bestimmte Gene vorhanden sind, aber auch die Lernumgebung sehr passend ist. Sowohl die Chance, entdeckt zu werden als auch die, gefördert zu werden, ist bei Menschen, die im schauspielerischen Milieu aufwachsen, größer als bei anderen. Ähnlich war das auch bei Mozart, der das Glück hatte, einen erfahrenen Musiker als Vater zu haben. Dieser war in der Lage zu erkennen, welches Potenzial in ihm steckte, und ihn von klein auf zu fördern.

## Wäre Mozarts Talent in einer nicht so positiven Lernumgebung nicht erblüht?

Das ist durchaus möglich, denn Talente können verkü-

mern, wenn sie unentdeckt bleiben. Es gibt Hochbegabte ohne Schulabschluss – weil keiner etwas gemerkt und sie unterstützt hat. Umgekehrt erzielen manche Menschen mit schwersten Beeinträchtigungen höchste Erfolge. Man denke nur an den Physiker Stephen Hawking oder den spanischen Lehrer Pablo Pineda, der mit Downsyndrom ein Hochschulstudium abgeschlossen hat und jetzt lehrt.

## Macht Übung den Meister?

Das behaupten die sogenannten Expertise-Forscher. Weltklasseleistungen, so hat Anders Ericsson herausgefunden, scheinen ohne intensives Üben nicht möglich. Um Exzellenz in einer Domäne zu erreichen, braucht es seinen Erkenntnissen zufolge ein Minimum von etwa zehn Jahren oder 10 000 Stunden intensiver und hochkonzentrierter Übung.

## Bedeutet die Zehn-Jahres-Regel, dass jeder, etwa allein durch Drill, herausragende Leistungen erbringen kann?

Ohne ein gewisses Talent ist das meines Erachtens nicht möglich. Es kommt aber auch auf den Willen und die persönliche Motivation an. Drill ist nie ein probates Mittel. Sehr viel Druck kann Lernprozesse blockieren. Das hat mir der Besuch von südkoreanischen Schulen deutlich vor Augen geführt. Dort sind die Kinder bis spät abends in der Schule oder befinden sich in privater Nachhilfe. Da herrscht ein derartig starker Druck, dass auch unter Jugendlichen die Selbstmordrate enorm hoch ist.

## Wie machen Sie es als Vater von zwei Kindern?

Der gesunde Mittelweg ist richtig, die Balance zwischen Fördern und Fordern. Und Eltern sollten immer darauf achten, dass die Kinder sich Spaß und Freude bewahren an dem, was sie tun. Das Zutrauen in die eigenen Kinder ist eine zentrale pädagogische Grundhaltung. Und man sollte sehr sensibel schauen: Welche Signale sendet mein Kind aus, wofür interessiert es sich? Im Idealfall gelingt es, Anreize zu schaffen und dann die Lernumwelt seinen Bedürfnissen anzupassen. Ich plädiere immer dafür, auf die Stärken zu schauen und nicht nur den Blick darauf zu richten, was ein Kind noch nicht kann. Der Priester François Rabelais schrieb

Romy Schneider:

**Talent ist nichts weiter als Liebe zur Sache.**

Johann Wolfgang von Goethe:

**Große Talente sind selten, und selten ist es, dass sie sich erkennen.**

Friedrich Wilhelm Nietzsche:

**Das Talent manches Menschen erscheint geringer als es ist, weil er sich immer zu große Aufgaben gestellt hat.**

Albert Einstein:

**Ich habe keine besondere Begabung, sondern bin nur leidenschaftlich neugierig.**

vor mehr als 500 Jahren: »Kinder sind keine Fässer, die gefüllt, sondern Feuer, die entfacht werden wollen.«

**Ist es ein Zeichen von Talent, dass man immer Freude an dem Tun hat?**

Selbst die talentiertesten Menschen müssen manchmal Durststrecken aushalten oder an ihre Grenzen gehen, wenn sie Leistungsexzellenz erreichen wollen. Der bekannte Hirnforscher Gerald Hüther betont für ein erfolgreiches Lernen von Kindern immer wieder die Relevanz von Begeisterung und Bedeutsamkeit. Sind die Dinge, mit denen es sich beschäftigt, ihm wichtig und tut es sie mit Freude, so will es darin immer besser werden. Laut Hüther entwickelt sich das Gehirn so, wie und wofür es mit Leidenschaft genutzt wird.

**Talentsuche steht hoch im Kurs, wie TV-Casting-Shows oder auch die Sendung »Klein gegen Groß« zeigen. Was halten Sie von solchen Formaten?**

»Klein gegen Groß« gefällt mir durchaus, weil sich hier die Vielfalt der Talente zeigen kann und ebenso, dass keineswegs Erwachsene in allen Domänen Kindern überlegen sind. Solche Formate können dazu beitragen, die Sensibilität für die Breite von Talenten zu stärken. Die öffentlich-rechtlichen Formate finde ich überhaupt überzeugender, weil Talente und Fähigkeiten hier eine hohe Wertschätzung erfahren. Das Feedback in manchen privaten Shows ist manchmal so niederschmetternd, dass ich mich frage, ob da die Würde des Menschen hinreichend beachtet wird. Grundsätzlich begrüße ich aber die Orientierung an den Möglichkeiten, die ja auch ein großes Anliegen unseres Instituts ist.

INTERVIEW: HEIKE SIEG-HÖVELMANN

## INFOS

ZU DEN THEMEN *Forschung, Veranstaltungen, Beratungsangebot und Fortbildungen* finden sich Informationen auf der Homepage des ICBF im Internet unter [www.icbf.de](http://www.icbf.de). Alle Interessierten erreichen das Institut zur Telefonsprechstunde freitags von 9 bis 12 Uhr unter 0251/8329308.



BELIEBTE TALENTE-SHOW: Loris (10) und Maximilian (11) traten in der Sendung »Klein gegen Groß« im Ersten am 25. April gegen die Schauspieler Uwe Ochsenknecht und Heiner Lauterbach an. Anhand eines kleinen Bildausschnitts aus dem Buch »Max und Moritz« konnten sie die dazugehörigen Reime schneller wiedergeben als das prominente Duo. FOTO©: NDR/THORSTEN JANDER